

Zur Leichenschau geht's nach Groningen

MEDICAL SCHOOL Räume für Nassanatomie stehen auf der Wunschliste der Oldenburger Uni-Medizin

VON CHRISTOPH KIEFER

OLDENBURG – Die Termine stehen fest, Busse sind bestellt, am 21. Oktober beginnen die nächsten Kurse für die makroskopischen Anatomie-Praktika für Studierende der Humanmedizin. Wenn Anja Bräuer mit ihren Studierenden anhand von Leichen Aufbau und Funktionsweise des



Serie

10 Jahre Unimedizin

menschlichen Körpers besprechen will, setzt sich die Professorin für Anatomie in Bewegung. An der medizinischen Fakultät der Universität Groningen stehen ihrem Team und den angehenden Ärztinnen und Ärzten Flächen und menschliche Präparate in der sogenannten Nassanatomie zur Verfügung.

Ein Provisorium

Die Wege haben sich in den vergangenen zehn Jahren eingeschrieben, die Kolleginnen und Kollegen in Groningen seien sehr hilfsbereit, berichtet die Fachanatomin. Trotzdem ist



Hofft auf eine Nassanatomie in Oldenburg: Fachanatomin Prof. Dr. Anja Bräuer. Sie ist Direktorin der Abteilung für Anatomie an der Universität Oldenburg.

BILD: TORSTEN VON REEKEN

die Nutzung der Groninger Räume ein Provisorium – nicht nur wegen der Entfernung. „Wir lassen uns jedes Mal überraschen, mit welchem Material wir es zu tun haben“, erzählt Anja Bräuer. „Jeder Mensch sieht anders aus, auch von innen, zudem ist jedes Präparat verschieden weit präpariert.“ Als Lehrkraft müsse sie sich zuerst selbst

orientieren. „Das strengt an, obwohl uns unsere Kollegen telefonisch informieren.“ Anatomie ist ein Grundlagenfach, das vor allem in den ersten drei Jahren für alle Studierende großen Raum einnimmt. „Das lässt sich nicht alles digital vermitteln“, sagt Anja Bräuer. „Ein Herz muss ich anfassen, wie fühlt sich eine Milz an? – ein Arzt lernt

mit den Händen“, sagt die Prodekanin für Forschung an der medizinischen Fakultät der Universität Oldenburg. Bislang hatten die Groninger Platz genug für die Oldenburger Gäste. Mit dem Aufwuchs der Oldenburger Medizin-Erstsemester von 80 auf 120 ab diesem Wintersemester hätten die Kapazitäten nicht mehr ausgereicht – schließlich

beginnen in Groningen selbst jedes Jahr rund 400 junge Frauen und Männer ein Medizinstudium.

Fahrradkeller umgebaut

„Ein ehemaliger Fahrradkeller wurde für uns zur Nassanatomie umgebaut“, berichtete Anja Bräuer. Ende Oktober wird er offiziell eröffnet.

„Bei uns wäre das niemals so schnell gegangen“, ergänzt die Medizinerin mit Blick auf die oft langwierigen deutschen Bauvorhaben.

Sechs Jahre vergangen

Fünf Jahre, so habe man ihr gesagt, werde es bis zur Fertigstellung der Nassanatomie in Oldenburg dauern. „Seitdem sind sechs Jahre vergangen, und mit dem Bau wurde noch nicht begonnen.“ Dennoch: Anja Bräuer lässt sich davon in ihrem Elan nicht bremsen. „Auch an einer 600 Jahre alten Fakultät dauert es – nicht nur an einer so jungen Fakultät wie Oldenburg.“ Sie ist motiviert, die „Uni-Medizin groß zu machen“. Für ihren Fachbereich schwebt der Anatomie ein überregionales Aus- und Weiterbildungszentrum für fertige Ärztinnen und Ärzte vor. „Die kommen bestimmt gern hier in den Norden“, ist sich die Anatomin, die zuvor am Berliner Universitätskrankenhaus Charité und in der Universitätsmedizin Rostock gearbeitet hat, sicher. Vergleichbare Zentren gebe es in ganz Deutschland. „Oldenburg braucht sich mit der Nähe zur Küste und den Inseln nicht zu verstecken.“